Gabriela Şandor
Temeswar

Oscar Walter Ciseks Novelle *Die Tatarin* – Textgeschichte

1 Allgemeines und Zielsetzung

Der seit seiner Entstehung 1927[1] im Laufe der Zeit in verschiedenen Erzählbänden und Varianten erschienene Prosatext *Die Tatarin* von Oscar Walter Cisek (1897-1966) stellt eine Frau – die noch junge Tatarin Muhibe – in den Mittelpunkt. Von ihrem Mann Seifedin verlassen, getrieben von ihrem eigenen Hunger und der Sorge um ihr Kind Nairne, sucht die Tatarin nach Wegen aus ihrem Elend. Sie übertritt dabei gesellschaftliche und moralische Regeln – als Frau möchte sie schwere Getreidesäcke schleppen, sie schlägt den hünenhaften Türken Fevzulah, der ihr Geld schuldet, stiehlt des Fischers Ali Boot und schlägt diesen nieder, als er sie zur Rede stellt, um dann aus ihrer Anziehungskraft auf ihn Nutzen zu ziehen – ohne von Schuldgefühlen heimgesucht zu werden. Als ihr Mann in die gemeinsame Hütte zurückkehrt, wählt Muhibe wie immer die Flucht nach vorne: Mitten in der Nacht nimmt sie ihr Kind, stiehlt ein Lasttier und flieht ins Ungewisse. Als Magd und Geliebte wider Willen eines bulgarischen Bauern findet sie ihre Bestimmung in der schweren Feldarbeit und eine gesicherte Zukunft für sich und ihr Kind.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Entstehungskontext aus stofflicher Perspektive und von der Notwendigkeit der verschiedenen Textvarianten her zu beleuchten und Bezüge zu anderen literarischen Werken und zum Gesamtwerk Ciseks herzustellen.

2 Entstehungskontext und Stoffwahl

2.1 Literarische und nicht-literarische Vorbilder

Die „erzählerische Aneignung balkanischer Realitäten ab Mitte der zwanziger Jahre“ (Motzan 2002: 356) erfolgte bei Cisek im Kontext eines wachsenden Interesses für Fremdländisches, Exotisches und Orientalisches.

[1] Vgl. Cisek 1966: 290; ders. 1971: 268; ders. 2002: 382 und den Brief Ciseks vom 15. September 1929 an Willy Seidel (Bestand des Deutschen Literaturarchivs Marbach).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Erwähnenswert wäre hier der überwältigende Erfolg des Französisch schreibenden Rumänen Panait Istrati, dessen Bücher kurz nach ihrem Erscheinen auch ins Deutsche übersetzt wurden: **Kyra Kyralina. Aus den Geschichten des Adrian Zograffi** (1926), **Onkel Angiel. Aus den Geschichten des Adrian Zograffi** (1927), **Die Disteln des Bărăgan** (1928). Cisek kannte Istratis Roman **Kyra Kyralina**, über den er für die siebenbürgische Zeitschrift **Ostland** eine Rezension zu schreiben beabsichtigte:

> Wäre es schließlich nicht auch angezeigt, Panait Istratis Novellenband „Kyra Kyralina" in der Rundschau zu besprechen? Die deutsche Übertragung ist bei Rütten & Loening, Frankfurt, erschienen. Übrigens haben sich Leute wie Rolland, Kessel und Brandes sehr lobend über des Rumänen Panait Istrati Bücher ausgelassen, die bisher in sieben Sprachen übertragen wurden (Brief vom 19. Januar 1926 an Konrad Nussbächer, zit. nach: **NL** 11/1985: 70).

Auch ist sich Cisek dessen bewusst, dass Istratis Stoffwahl den Nerv der Zeit trifft:

> Panait Istratis „Kyra Kyralina", die Dr. Horwath augenblicklich ins Ungarische überträgt, ist ein bedeutsames Buch [...]. Es ist aber ein Buch, dessen Entstehen für unsere Zeit charakteristisch ist. Es ist ein orientalisches, wildes, farbiges, sehr menschliches Buch [...] (Brief vom 2. Februar 1926 an Nussbächer, zit. nach: ebd. 72).

In seiner „Selbstanzeige" zum Band **Die Tatarin** (in: **Das Tagebuch**, H. 8/ 22. Februar 1930, 313) wehrt er sich jedoch gegen einen Vergleich mit Istrati:

> Ich schreibe nicht „Sittenbilder", Gott bewahre, ich borge auch nicht, wie Panait Istrati, manches Charakteristische aus dem ungeheuren Anekdotenschatz der Rumänen und Balkanvölker. Ich bleibe mit meinen Vorwürfen auf diesen Landstrichen, weil sie mir entgegenkommen, weil sie mir Menschen zeigen, die jenseits der Zeitprobleme stehen, aber tief im Geranke urwüchsiger Leidenschaften. Geschöpfe, die einfach atmen und da sind und leben wollen.

Bezeichnend für eine allgemeine Hinwendung zum „Exotischen" und v.a. zum „Orientalischen" sind auch weitere in der **Deutschen Rundschau** veröffentlichte Texte, sowie die Ende der 20er Jahre im deutschen Sprachraum erschienenen Bücher. Die **Deutsche Rundschau** von 1928 beinhaltet Beiträge wie z.B. „Nach Südosten. Eine Reisebeschreibung" (von Rudolf Pechel), „Zaglul Paschas Memoiren" (von Essad Sabit), „Die neue

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Türkei“ (von Karl Klinghardt), „Die Bedeutung des morgenländischen Geistes für die abendländische Erneuerung“ (von Richard Wilhelm), ferner Beiträge über das „Grenz- und Auslanddeutschtum“, über die russische, bulgarische, neuarabische Literatur. In der Rubrik „Neue Bücher der letzten Zeit“ in der **Literarischen Welt** (5. Jahrgang, Nr. 48/ 29. November 1929, 12) wirbt z.B. der Gebrüder Enoch Verlag Hamburg außer für Ciseks **Tatarin** auch für zwei Bücher von Panait Istrati: **Nerrantsoula** und **Die Disteln des Bărăgans**. In einer weiteren Nummer derselben Zeitschrift (Nr. 50/ 13. Dezember 1929, 21) erscheint Istratis Name erneut unter den „Neuerscheinungen 1929“ mit den Romanen **Kodin** und **Die Haiduken**.
Cisek selbst sieht seine Novelle in einem Brief an Willy Seidel eher in der Nachfolge von dessen 1912 (zweite veränderte und vermehrte Auflage 1920) im Insel-Verlag erschienenen Novellenband **Der Garten des Schuchân**:

> [...] als ich vor mehr als zehn Jahren das erstemal Ihre damals noch im Inselverlag erschienenen orientalischen Novellen las, musste ich dabei oft an die Dobrudscha denken, an jenes südlichste Gebiet Rumäniens, das von Türken und Tataren bewohnt wird, und als ich dann vor zwei Jahren meine „Tatarin“ schrieb, entsann ich mich auch oft mancher Gestalt aus Ihren farbenschweren Erzählungen, weil mir das ganze Wesen und die innere Auswirkung des von Ihnen geschilderten Milieus nahe zu stehen schien.[2]

Gemeinsamkeiten gibt es ohne Zweifel zwischen der *Tatarin* und den Novellen Seidels: die Triebhaftigkeit der dargestellten Menschen, die lastende Hitze, die die Handlungen der Personen beeinflusst, die detaillierten Naturschilderungen, sogar Ähnlichkeiten im Satzbau. Nicht minder beachtenswert sind jedoch die Unterschiede: Seidels Handlungsrahmen erstreckt sich von der Serîr-Wüste (*Der Garten des Schuchân*) über Ägypten (*Die Nacht der Würde. Eine Geschichte aus dem früheren Kairo*), Sansibar (*Der neue Gott*), die Tundren Kamtschakas (*Utku*), einer Insel in der Nähe des Cap Virgenes (*Yali und sein weißes Weib*), dem Herzogtum Plessenberg (*Das orangefarbene Herzogtum. Abendstunden aus einem Knabenleben*), einem New Yorker Judenviertel (*Porträt eines Seelsorgers*) bis hin zu einem nicht bestimmbaren Ort in der Novelle *Vom kleinen Albert*. Die Handelnden sind stets Männer, während die Frauen meist als Opfer und/ oder Besitz der Männer nur eine Nebenrolle spielen. Eine Ausnahme bildet

[2] Erster Brief Ciseks an Willy Seidel vom 15. September 1929. Das Original befindet sich in der Handschriftenabteilung des Deutschen Literaturarchivs Marbach.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

die Novelle *Yali und sein weißes Weib*, in deren Mittelpunkt die weiße, bei den Ona aufgewachsene „Weißvogel" steht. Ihr Fluchtversuch scheitert jedoch und sie fügt sich ihrem Schicksal als eine der Frauen des brutalen Ona-Kriegers Yali, ähnlich wie Muhibe, die – nach einer Zeit der Unabhängigkeit – vor ihrem Mann Seifedin flieht und eine fast tierhafte Existenz auf dem Hof eines bulgarischen Bauern führt.

Bei Ciseks Entwicklung mögen wohl vor diesem Hintergrund „auch rezeptionsästhetische Überlegungen eine gewisse Rolle" gespielt haben (Motzan 2002: 356). Nicht zufällig spielt also die Handlung der *Tatarin* in der orientalisch angehauchten, von Türken, Tataren, Bulgaren, Griechen und Rumänen bevölkerten Hafenstadt Balcic, die in der Zwischenkriegszeit zum Treffpunkt für rumänische Schriftsteller und Künstler geworden war. Balcica Măciucă (2001: 98-99) erinnert sich unter diesen v.a. an die Schriftsteller Adrian Maniu, Camil Petrescu, Oscar Walter Cisek, Jean Bart, Ion Pillat, Emanoil Bucuța, Agatha Bacovia, die in Balcic wichtige Teile ihrer Werke verfasst haben sollen. Cisek, der sogar unter den am öftesten in Balcic verweilenden Autoren erwähnt wird, soll hier sogar seine *Tatarin* verfasst haben (vgl. ebd. 47).

Weitere Anregungen mag Cisek aus der zeitgenössischen rumänischen Literatur und Kunst empfangen haben: Zwischen 1923-1931 gehörte er zu den ständigen Mitarbeitern der von Nichifor Crainic herausgegebenen national-konservativen Zeitschrift **Gândirea** und bestritt als Kunstkritiker die Rubrik **Cronica plastică**. Motzan (2002: 354) geht davon aus, dass die intensive Auseinandersetzung mit der postimpressionistischen rumänischen Malerei – mit Künstlern wie Ştefan Luchian, Iosif Iser, Ion Theodorescu-Sion, Nicolae Dărăscu, Ştefan Dimitrescu u.v.a. – Cisek entscheidende Anstöße vermittelt hat. Schon Erwin Wittstock erkennt dies und schreibt Cisek anlässlich einer *Tatarin*-Lektüre (Bief vom 21. November 1961):

> Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß Sie ein „Meister in der Schilderung der Sommerhitze des rumänischen Altreichs" sind [...] und daß Sie es verdienen würden, neben den großen rumänischen Malern immer wieder mitgenannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie scharf Ihr Blick und wie reich Ihre sprachliche Meisterschaft ist, den Sommer der rumänischen Landschaft oder der Hauptstadt Bukarest in immer neuen Farben zu schildern, in *jeder* Erzählung dieses Bandes nimmt die rumänische Sommersonne und Sommerhitze den Hauptteil der immer sehr eindringlichen und gelungenen Landschaftsschilderung ein (zit. nach Wittstock 1972: 42).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Ein Rezensent des Erzählbandes **Die Tatarin** (1929) stellt bei Cisek weitere Merkmale der Malerei fest:

> Er schreibt in einer ganz merkwürdigen Weise pointillistisch, von der elementarsten psychischen Empfindung her [...] ein wenig der Malmethode van Goghs zu vergleichen (Süskind 1929: 169).

Nubert (1994: 17) vergleicht Ciseks Tatarin mit der weiblichen Hauptgestalt des 1930 erschienenen Romans **Baltagul** (**Nechifor Lipans Weib**) von Mihail Sadoveanu, mit dessen Werk sich Cisek 1957 in einem Essay auseinandergesetzt hat. Joachim Wittstock (1972: 47) vertritt sogar die Meinung, dass Sadoveanu „der rumänische Schriftsteller, mit dem er [Cisek] vielleicht die meisten Gemeinsamkeiten aufweist", sei, und dass beide „sich vom Außermoralischen, Biologischen und Unbewußten angezogen fühlten".

2.2 *Die Tatarin* im Gesamtwerk Ciseks

Das Erscheinen der Novelle *Die Tatarin* in der Berliner Zeitschrift **Deutsche Rundschau** leitet eine für ihren Verfasser entscheidende Etappe ein. Cisek hatte in den frühen 20er Jahren in verschiedenen deutschsprachigen Publikationen veröffentlicht. So erscheinen etwa die beiden Aufsätze „Ostdeutsche Briefe aus Rumänien" in der Zeitschrift **Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde** (1. September 1920, S. 1448-1450 und 15. August 1921, S.1393-1395). Die beiden Briefe wurden kurz darauf in der Hermannstädter **Deutschen Tagespost. Allgemeine Zeitung für das Deutschtum in Großrumänien** nachgedruckt (vgl. Motzan 2002: 349). Gedichte hatte Cisek z.B. in den Hermannstädter Periodika **Ostland. Monatsschrift für die Kultur der Ostdeutschen**, **Frühling. Blätter für die Menschlichkeit**, dem Kronstädter **Klingsor. Siebenbürgische Zeitschrift** oder auch in der **Prager Presse** (vgl. Nubert 1994: 9-11) veröffentlicht, Prosatexte expressionistischer Prägung v.a. in der **Deutschen Tagespost**, aber auch im **Ostlandjahrbuch für das Jahr 1921** (vgl. Nubert 1994: 15-17, Motzan 2002: 350-352) – ohne jedoch einen außergewöhnlichen literarischen Erfolg zu erzielen. 1926 erschien in **Ostland** die Erzählung *Die Entlastung*.

Durch die Erstveröffentlichung der Novelle *Die Tatarin* in der **Deutschen Rundschau** wird die Aufmerksamkeit einflussreicher Persönlichkeiten auf ihren Autor gelenkt und durch deren Vermittlung der Kontakt zu dem Hamburger Verlag der Gebrüder Enoch hergestellt. Dass es für einen

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

„auslanddeutschen“ Schriftsteller nicht einfach war, einen deutschen Verlag zu finden, beweist ein Brief Ciseks vom 21. Januar 1929 an Lucian Blaga:

> Acum am şi un editor bun, care-mi scoate un volum la toamnă. Arnold Zweig şi cu Thomas Mann, care mi-a scris o scrisoare neaşteptat de elogioasă, m-au ajutat mult. În sfârşit! Editorul vrea să scoată toată „producția mea”. Îți închipui cât de mulțumit sunt (Cisek 1997: 58).[3]

Somit kann *Die Tatarin* als Begründerin von Oscar Walter Ciseks literarischem Erfolg gelten. Diese Vorzugsstellung behält die Novelle seit dem Erscheinen dieses ersten Erzählbandes (**Die Tatarin. Erzählungen**, 1929) bis zu der vorläufig letzterschienenen Prosasammlung (**Das entfallene Gesicht. Erzählungen**, 2002): In allen bisher erschienenen Erzählbänden Ciseks ist *Die Tatarin* enthalten. Auch verleiht die Novelle ihren Titel nicht weniger als fünf von diesen sieben Erzählbänden.

Eine Konstante in Ciseks Epik ist die Lokalisierung der Handlung der Romane und der meisten Erzählungen in seiner im Grenzgebiet von Abendländischem und Balkanisch-Orientalischem angesiedelten rumänischen Heimat. In Bukarester Vororten spielt z.B. die Handlung der Erzählungen *Spiel in der Sonne*, *Das entfallene Gesicht* (*Borum Humarians Liebestod*), *Am neuen Ufer*. Randgebiete Rumäniens bilden den Handlungsrahmen für weitere Werke: das Donaudelta im Roman **Strom ohne Ende**, Țara Oaşului (das „Land der Eichen“) in der Erzählung *Auf dem Steg der Einfalt* und im Roman **Vor den Toren**, eine Ortschaft in Siebenbürgen in der Erzählung *Der erlöste Sommer*.

Als Ausnahme kann Ciseks episches Frühwerk gelten: In den Skizzen *Geister-Intermezzo* und *Skelett-Intermezzo*, den Erzählungen *Die Falle* und *Die letzte Verwandlung* ist der Handlungsort unbestimmt, wenn auch deutsch geprägt, während die Erzählung *Junitage* in einem bayerischen Dorf spielt – immerhin nicht im Lebensraum der deutschsprachigen Minderheit im damalig (1920) jungen Großrumänien. Einzigartig in Ciseks epischem Schaffen ist die Novelle *Der neue Spiegel* (1929 in Ciseks Debütband **Die Tatarin** erschienen) einerseits durch die Ich-Erzählform und den einmaligen Verzicht auf die auktoriale Distanz und Allwissenheit des Erzählers, andererseits aber durch die Wahl Italiens, der Umgebung von Neapel, als

[3] „Jetzt habe ich auch einen guten Verleger, der im Herbst einen Band von mir herausgibt. Arnold Zweig und Thomas Mann, der mir einen unerwartet anerkennenden Brief geschrieben hat, haben mir sehr geholfen. Endlich! Der Verleger möchte mein ganzes ‚Schaffen’ herausgeben. Du kannst dir vorstellen, wie zufrieden ich bin.“ (G.S.)

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Schauplatz des Geschehens – eine für den deutschen Leser fremdartige und faszinierende Kulisse.
Einen tatsächlich exotisch-orientalischen Hintergrund haben nur die beiden Novellen *Die Tatarin* und die 2002 posthum veröffentlichte *Levantinische Novelle*.

3 Varianten, Veröffentlichungen, Auflagen

Die Novelle *Die Tatarin* ist ein Text, der in größeren oder kleineren zeitlichen Abständen in voneinander abweichenden Varianten veröffentlicht wurde. Originalhandschriften des Novellentextes liegen nicht vor, ebensowenig eine Gesamtausgabe der Werke Ciseks. Die gedruckten Varianten der *Tatarin* sind folgende:

(a) = Oscar Walter Cisek: *Die Tatarin. Erzählung*, in: **Deutsche Rundschau** 55/ 1. November 1928, S. 112-128.

A = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin. Erzählungen**. Hamburg: Gebrüder Enoch Verlag, 1929, S. 5-70.

B_1 = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Am neuen Ufer. Erzählungen**. Bukarest: ESPLA/ Staatsverlag für Kunst und Literatur, 1956, S. 201-280.

b^1 = Oscar Walter Cisek: „Der Fischfang. Aus der Novelle ‚Die Tatarin'", in: **Neuer Weg**, VIII. Jahrgang, Nr. 2169/ 6. April 1956, S. 3.

B_2 = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin. Erzählungen**. Bukarest: Literaturverlag, 1966, S. 223-290.

[B_3] = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin**. Bukarest: Albatros Verlag, 1971, S. 207-268.

[B_4] = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin. Erzählungen**. Berlin-Weimar: Aufbau-Verlag, 1974, S. 5-63.

[b] = Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin**. Bukarest: Kriterion Verlag, 1998.

[A] = *Die Tatarin*, in: Oscar Walter Cisek: **Das entfallene Gesicht. Erzählungen**. München: Südostdeutsches Kulturwerk, 2002, S. 29-88.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Zur Verzeichnung der Varianten wurde das einheitliche Siglen-System der Editionstechnik (vgl. Witkowski 1924: 24-25) verwendet:

> **A, B, C** usw. für rechtmäßige, d.h. vom Autor zu Lebzeiten autorisierte Sammlungen (Gesamtausgaben) seiner Werke;
> **a, b, c** usw. für Einzeldrucke vollständiger Werke (Gedichtsammlungen, Romane, Dramen);
> $\mathbf{a^1}$, $\mathbf{a^2}$, $\mathbf{a^3}$, $\mathbf{b^1}$, $\mathbf{b^2}$, $\mathbf{b^3}$ usw. für Teildrucke (einzelne Gedichte, Aufsätze, Kapitel);
> **[A]**, **[a]**, $\mathbf{[a^1]}$ usw. für posthume, d.h. nach dem Tod des Autors erschienene Drucke.

Für die Erstveröffentlichung der Novelle in der **Deutschen Rundschau** bestand die Notwendigkeit, ein neues Kürzel einzuführen, da es sich hier um eine rechtmäßige gekürzte Textfassung handelt, die in einer Zeitschrift, also als unselbstständige Publikation *vor* dem Erstdruck, erschienen ist. Es ist zwischen Teildruck und gekürzter Fassung zu unterscheiden. Die Variante **(a)** stimmt – abgesehen von Kürzungen und minimalen Abweichungen – mit der Veröffentlichung von 1929 (**A**) überein. Man kann also annehmen, dass **A** die Grundlage zur Entstehung von **(a)** geboten hat.
Außer diesen deutschsprachigen Varianten erschienen in Rumänien drei Übersetzungen der Novelle mit dem Titel *Tătăroaica*. Die erste, 1936 in der **Revista Fundațiilor Regale** (III. Jahrgang, Nr. 2/ Februar 1936, 257-300) veröffentlicht, ist eine Übersetzung der 1929 im Gebrüder Enoch Verlag erschienenen Variante **A**. Es gibt keine Hinweise auf den Übersetzer. Ausgehend von der regen deutsch-rumänischen Übersetzungstätigkeit Ciseks läge die Annahme, es sei eine Selbstübersetzung, am nächsten:

> Einen bisher unbekannten Beitrag zur Verbreitung rumäniendeutscher geistiger Ausdrucksformen in der rumänischen Presse der Zwischenkriegszeit leistet Oscar Walter Cisek durch die Selbstübersetzung seiner Novelle *Die Tatarin* in der Zeitschrift „Revista Fundațiilor Regale" (Nubert 1994: 135).

In einem Brief an Nichifor Crainic erwähnt Cisek die Tatsache, dass sein ganzer Erzählband Die Tatarin bereits von dem Siebenbürger Nicolae V. Lupu übersetzt vorliege und dass er nach Möglichkeiten suche sein Werk auch in rumänischer Sprache zu veröffentlichen (vgl. Cisek 1997: 96). Da aber keine weiteren Hinweise weder auf diesen Übersetzer, noch auf von ihm übersetzte Texte Ciseks gefunden wurden, bleibt die Vermutung, Lupu

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

sei der Übersetzer der in Revista Fundațiilor Regale veröffentlichten Novelle, eine bloße Spekulation.
Eine weitere Variante in rumänischer Sprache – diesmal als Einzeldruck erschienen – bietet 1958 der Staatsverlag für Kunst und Literatur in der Übersetzung von Iosif Cassian-Mătăsaru. 1975 erscheint eine dritte Übersetzungsvariante – diesmal von Ion Roman – im Erzählband Tătăroaica im Bukarester Albatros-Verlag. Vorlagen dieser beiden letzten Übersetzungsvarianten sind die überarbeiteteten B-Varianten der Tatarin.

4 Stilistisch-redaktionelle Aspekte der edierten Texte[4]

4.1 Die Erstveröffentlichung in der *Deutschen Rundschau* 1928 ((a))

Wie bereits erwähnt, erscheint eine erste Variante der Tatarin 1928 in der Novemberausgabe der von Rudolf Pechel in Berlin herausgegebenen Deutschen Rundschau. Es handelt sich dabei um eine leicht gekürzte Fassung der 1927 entstandenen Erzählung. Ob die Kürzungen von Cisek selbst stammen oder von den Redakteuren der Zeitschrift vorgenommen wurden, lässt sich nicht mehr feststellen. Eine gekürzte Fassung von Ciseks Erzählung *Die Entlastung* war als Ergebnis einer Zusammenarbeit des Autors mit dem Schriftleiter der siebenbürgischen Zeitschrift Ostland, Konrad Nussbächer, 1926 erschienen:

> Ich erhielt schon vor mehr als einer Woche Ihren freundlichen Brief samt dem Manuskript und danke Ihnen herzlichst für die große Mühe, die Sie an der Durchsicht meiner Erzählung verwendet haben [...].
> Ich hatte hier noch vor Eintreffen des Manuskriptes an einem Durchschlag fast genau die gleichen Streichungen vorgenommen. Nur habe ich den Dorfbrand stehengelassen und auch andere Sätze noch beibehalten. Hingegen eine ganze Reihe lyrischer Umschreibungen und auch sonst noch viele Sätze, die Einzelheiten überplastisch betonen, weggelassen, habe manche Kleinigkeit ausgemerzt [...]. Ich hoffe, daß wir nun mit der Textgestaltung endgültig fertig geworden sind (Brief vom 19. April 1926 an Nussbächer, zit. nach: **NL** 11/1985: 76).

Ein späterer Brief (vom 4. Juni 1926) zeigt einen auf die akribische Umsetzung seiner Korrekturen bedachten Cisek:

[4] „*Edierter Text* ist die als Text in der Ausgabe vollständig und geschlossen abgedruckte Textfassung eines Werkes [...]. Im Falle mehrfachen Textabdrucks gelten alle vollständig und geschlossen mitgeteilten Textfassungen als edierter Text“ (Scheibe 1971: 21).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

> Da ich annehme, daß der zweite Teil meiner „Entlastung“ noch nicht gedruckt worden ist, bitte ich Sie, folgende Textkorrektur vorzunehmen. Auf der vorletzten Seite meines Manuskriptdurchschlags, Zeile 4, von unten aus: „Die Sonne, eine riesige violette Kugel *stieß* durch das Fenster“ usw. *Also nicht mehr* wie bisher: „*fiel* durch das Fenster“ (zit. nach **NL** 11/1985: 77)

der dann (10. Juni 1926) mit auftretenden Fehlern unzufrieden ist:

> Ich erhielt soeben das 6. Ostland-Heft, das meine Erzählung enthält. Leider sind einige unangenehme Druckfehler stark bemerkbar [...] (ebd. 78).

Es ist jedoch anzunehmen, dass diese Haltung Ciseks gegenüber der noch jungen Siebenbürger Zeitschrift **Ostland** nicht vergleichbar ist mit jener gegenüber der etablierten Berliner **Deutschen Rundschau**.
Eine weitere Besonderheit, die in Ciseks Briefen[5] erscheint, ist die „ss“-Schreibung anstelle des im Druck den gängigen Rechtschreibnormen gemäß verwendeten „ß“[6]. Es ist daher anzunehmen, dass Cisek in seinen literarischen Schriften dieselbe Schreibweise verwendet wie in den Briefen, also dass die **Neue Rundschau** und später die Verlage (Gebrüder Enoch, ESPLA usw.) diese Besonderheiten automatisch den Rechtschreibnormen der jeweiligen Zeit angepasst haben.
Abweichungen vom Text der Variante **A** lassen sich in der Interpunktion, in der Schreibweise einzelner Wörter, in der Substitution einzelner Wörter durch andere – bedeutungsgleiche oder -ferne – und durch die Kürzungen im Text feststellen.
Die Kürzungen reichen von der Streichung einzelner Wörter und Sätze bis zum Weglassen ganzer Abschnitte. Auffallend ist, dass – mit einer Ausnahme – keine Naturbeschreibungen gekürzt werden, sondern v.a. Reflexionen der Hauptgestalt und wenige Handlungsepisoden.

[5] Etwa die sich im **Brenner**-Archiv befindenden Briefe Ciseks an Ludwig von Ficker vom 15. Oktober, 12. November und 16. Dezember 1925, 3. Februar und 19. März 1926 oder die Briefe an Willy Seidel (14. September, 4. und 18. Oktober, 5. und 30. November 1929, 1. März 1930) aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach.
[6] Vgl. Ciseks Brief an Ficker, der im **Brenner** (9. Folge/ Herbst 1925, 285-286) abgedruckt wurde oder die Briefe, die in den Band **Briefwechsel** (Ficker 1991: II/ 438, 444-445; III/ 17-18) aufgenommen wurden.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

4.2 Die Veröffentlichung im Erzählband *Die Tatarin*, 1929, Gebrüder Enoch Verlag Hamburg (A)

Inwieweit eventuelle durch die Redaktion der **Deutschen Rundschau** durchgeführte Änderungen des Novellentextes die erste Buchveröffentlichung Ciseks überhaupt beeinflusst haben, lässt sich ohne einen Vergleich mit den Manuskripten bzw. Typoskripten nicht feststellen.

Eine drucktechnische Auffälligkeit dieses Bandes ist jene, dass für die formale Kennzeichnung der Dialoge keine Anführungszeichen verwendet werden. Die direkte Personenrede reiht sich nahtlos an den Erzählerbericht und die indirekte und erlebte Rede.

Der Prosaband enthält fünf Texte, deren erster – *Die Tatarin* – dem Buch auch seinen Titel verleiht. Thematisch kann jedoch keine Verbindung zwischen diesem Titel und den restlichen Erzählungen (*Die Entlastung*, *Der erlöste Sommer*, *Spiel in der Sonne* und *Der neue Spiegel*) hergestellt werden. Wenn die Novelle *Die Tatarin* den mit allen Mitteln geführten Kampf der Tatarin Muhibe ums Überleben beschreibt, so widmet sich *Die Entlastung* der Wandlung eines brutalen Menschen zum Mitleidenden während eines Fußmarsches durch eine geografisch nicht näher bestimmbare Steppe. *Der erlöste Sommer* hat die erotisch-mystischen Verwirrungen der jungen Jüdin Rahel Mendel zum Thema, während *Spiel in der Sonne* auf die Liebesbeziehung des verheirateten Hauptmanns a.D. Dimitriu zu seiner neuen Bukarester Nachbarin Sofica eingeht. Die einzige Handlung, die aus der Ich-Perspektive erzählt wird und explizit nicht im rumänischen Raum spielt, ist die der Erzählung *Der neue Spiegel*. Der Ich-Erzähler, ein deutscher Schriftsteller, bleibt während einer Italienreise in einem Dorf zwischen Castellamare und Pompeji stecken, vertreibt sich die Zeit mit dem Beobachten einer jungen Frau aus der Nachbarschaft und erkennt in ihrem ersten neugeborenen Kind merkwürdigerweise sein besseres Spiegelbild.

Die Verschiedenheit innerhalb desselben Bandes wird auch in einer Rezension vom 6. Dezember 1929 aus der Literarischen Welt festgestellt:

> Diese fünf Novellen sind an Inhalt, Rang und Interesse recht verschieden. Doch könnte man sie unter einen gemeinsamen inneren Titel (der äußere ist der der ersten Geschichte) bringen, der etwa „Gebändigte Hundstage“ heißen müßte (Rühle-Gerstel 1929: 7).

Die Rezensentin argumentiert die Wahl des Titels „Gebändigte Hundstage“ oder „Gebändigter Sommer“ (ebd.) mit den Konstanten der cisekschen Erzählungen:

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

> Denn zweierlei ist ihnen allen gemeinsam: die drückende windlose Glut südöstlichen Sommers; und die zuchtvolle Sprach- und Gestaltungskunst, die den Ausbruch des Gewitters nicht zuläßt (ebd.).

Auch ist sie der Meinung, *Spiel in der Sonne* sei „die beste der fünf Erzählungen" (ebd.).
Joachim Maaß, der Verfasser der Rezension im **Hamburger Fremdenblatt** (Abendausgabe vom 19. Oktober 1929) bewertet Ciseks Titelwahl ebenfalls als „nicht allzu geschickt" (Maaß 1929: 22), betrachtet jedoch die Erzählung *Der erlöste Sommer* als „ein schlechthin vollendetes Stück Prosadichtung" (ebd.), das dem Band den Titel hätte geben müssen.
Eine andere Meinung äußert im **Berliner Börsen-Courier** (Nr. 501/ 1929) Ernst Weiß, der *Die Tatarin* als gelungenste der fünf Erzählungen sieht:

> Die stärkste Erzählung steht an der Spitze, die Geschichte einer Tatarin, eines gewaltigen, erdnahen Geschöpfes, das monumentale, mythische Züge trägt. [...] Gewiß kein alltäglicher Vorwurf.

Allerdings sieht der Rezensent „in der Ausdrucksform des jungen Dichters", in der „formalen Uebermeisterschaft" (ebd.) Ciseks größten Mangel.[7]
Die Wahl des Titels **Die Tatarin** lässt sich durch die allgemein übliche Vorgehensweise, einem Erzählband den Titel der ersten Erzählung zu geben, rechtfertigen. Selbst wenn man sich der Auffassung Weiß'nicht anschließt, ist die Tatsache, dass gerade *Die Tatarin* die erste Stelle einnimmt, begründet, da sie als einzige dem binnendeutschen Publikum seit ihrer Veröffentlichung in der **Deutschen Rundschau** bekannt sein konnte.

4.3 Die deutsche Erstveröffentlichung in Rumänien im Band *Am neuen Ufer*, 1956 (B_1)

Das erste in Rumänien erschienene Buch von Cisek – sieht man von der 1931 in Craiova erschienenen Künstlermonografie **Aman** und dem 1954 in Bukarest herausgegebenen Kunstband **Theodor Aman** ab – ist der Erzählband **Am neuen Ufer**. Dieser Titel ist wieder der der ersten Erzählung des Bandes, von der Alfred Kittner in seinem umfangreichen *Begleitwort* behauptet, sie sei „jüngeren Datums" (vgl. Kittner 1956: 10) als die drei anderen „frühen" Texte (*Die Entlastung*, *Spiel in der Sonne* und *Die Tatarin*). Tatsächlich war die Erzählung bereits 1930 unter dem Titel *Die*

[7] Vgl. dazu auch Rühle-Gerstel 1929: 7 und Zillich 1929: 438-439.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Himmelsöffnung in zwei Folgen der siebenbürgischen Zeitschrift **Klingsor** (7. Jahr, Heft 10/ Oktober 1930, 386-397; Heft 11/ November 1930, 423-434) erschienen, allerdings in einer veränderten Form. Kittner (vgl. 1956: 10; 17) erwähnt nur den 1929 erschienenen Erzählband **Die Tatarin**, ohne jedoch auf die Überarbeitung der Texte durch den Autor einzugehen.
Um tiefgreifende Veränderungen handelt es sich bei der Titelerzählung *Am neuen Ufer*. Wenn der einarmige Bettler in der *Himmelsöffnung* noch zum Raubmörder wurde und sich am Ende – nachdem er sah, dass die von ihm heimlich geliebte Frau Mann und Kind hatte – erhängte, so wird der Mord in *Am neuen Ufer* zu einem Raubüberfall abgeschwächt, während die Hauptfigur am Schluss das Bettlerdasein aufgibt und sich zur Tätigkeit in einer Fabrik – also zum Wechsel an ein „neues Ufer" – entschließt.
Diesen Wechsel zu einem „neuen Ufer" kann man auch auf Ciseks literarische Laufbahn beziehen: Cisek – kein Einzelfall – hatte unter den radikalen politischen Veränderungen nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu leiden gehabt und war nach öffentlicher Rüge in Zeitschriften[8] und einem Gefängnisaufenthalt zwischen 1952-1956 (vgl. Motzan 2002: 375) vorsichtig geworden[9] und zollte dem kommunistischen Regime den geforderten Tribut. So wurde die Veröffentlichung der Erzählungen Ciseks in Rumänien erst nach dem Abdruck eines Kapitels aus seinem angekündigten *Horia*-Roman[10] im Band **Deutsche Erzähler der RVR** (Staatsverlag für Kunst und Literatur, 1956) möglich.
Im *Editorischen Bericht* der bisher letzten Ausgabe der *Tatarin* versucht der Herausgeber die Überarbeitung der Erzählungen für den 1956 veröffentlichten Band wie folgt zu begründen:

> Oscar Walter Cisek hat seine in der Zwischenkriegszeit entstandenen und veröffentlichten Erzählungen für deren Neuauflagen im kommunistischen Rumänien stilistisch geglättet, ihre sprachlichen Kühnheiten entschärft oder ganze Passagen ausgemerzt und sie dadurch durchweg verschlimmbessert. Möglicherweise empfand der Autor im Rückblick seinen von Metaphern und Vergleichen durchsetzten Duktus als sprachlich überfrachtet, doch ist eher anzunehmen, dass diese Veränderungen unter dem Druck der Zensur bzw. auf Vorschläge des

[8] Vgl. den Artikel „Über einige Probleme des deutschen Schrifttums in der RVR" von Ernst Breitenhofer in **Neuer Weg**, 3. Januar 1952.
[9] Zur Situation der in der Zwischenkriegszeit bereits etablierten rumäniendeutschen Schriftsteller vgl. Bergel 1974: 105-112.
[10] Nach Meinung einiger Kritiker (vgl. Motzan 2001: 67; Bergel 1974: 105) gilt Ciseks breit angelegter Roman **Reisigfeuer** als Zugeständnis an die Ästhetik des sozialistischen Realismus.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

> Verlagslektorats erfolgten, wobei nicht auszuschließen ist, dass auch die Selbstzensur dem Autor bestimmte inhaltliche Eingriffe diktiert haben mag (Motzan 2002: 6).

In der Editionstheorie ist die Überarbeitung von Texten ein üblicher Prozess: „(A)uch nach der Veröffentlichung hat er (der Autor) jederzeit die Möglichkeit zu ändern, umzuarbeiten, neue Fassungen herzustellen" (Scheibe 1971: 4). Gerechtfertigt würden diese Änderungen eines Textes Scheibe zufolge (1971: 5) entweder durch Meinungsänderungen, die beim Autor auftreten oder durch öffentliche oder private Kritik, Zensurrücksichten, Änderung des Zielpublikums usw.
Im Falle der *Tatarin* kann von Zensurrücksichten nur bedingt die Rede sein: An wenigen Stellen werden einzelne Wörter, die möglicherweise für das Regime als anstößig gelten konnten durch andere ersetzt: „Teufel" (**A** 13) mit „Natter" (**B_1** 211), „labte sie gottvoll" (**A** 38) mit „war ein Labsal" (**B_1** 241) und „Protest" und „Richtung" (**A** 50) mit „Ausbruch seiner Reizbarkeit", bzw. „Wendung" (**B_1** 256).
Sehr viele Änderungen scheinen auf die Entwicklung des Autors zurückzuführen zu sein. Häufig werden Wörter durch ihre Synonyme ersetzt. Textstellen, an denen in Variante **A** das Sinnliche der Tatarin nur angedeutet war, ergänzt der Autor durch explizite Hinweise auf das Triebhafte seiner Hauptfigur, so dass die Sexualität – schon vorher eines der Grundthemen der Erzählung – nun noch weiter in den Vordergrund tritt. Andere Stellen werden gestrichen. Oft wird im Satz nur die Wortstellung verändert, so dass die Aussage dieselbe bleibt.
Eine Änderung im Druckbild findet durch die Einteilung des Textes in mehrere kurze und somit auch übersichtliche Abschnitte (im Vergleich zu den oft seitenlangen Abschnitten der ersten beiden Varianten) statt.

4.4 „Der Fischfang. Aus der Novelle ‚Die Tatarin'" in *Neuer Weg* (**b^1**)

Die Ausgabe vom 6. April 1956 der Zeitung **Neuer Weg** bietet außer einer Rezension zu Ciseks Band **Am neuen Ufer** auch einen Auschnitt aus der Novelle *Die Tatarin* – „Der Fischfang". Es handelt sich dabei um die Episode, in der die Tatarin Muhibe das Boot des Fischers Ali stiehlt und – vom Glück begünstigt – einen riesigen Stör fängt und besiegt. Der Text folgt der Buchausgabe von 1956. Als einzige Abweichung und Besonderheit ist die „ss"-Schreibung (anstelle von „ß") der gesamten Zeitung erwähnenswert, die der ursprünglichen Schreibweise Ciseks am nächsten kommt. Ansonsten weist der Teildruck keine Eigenheiten auf.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

4.5 Der Erzählband *Die Tatarin*, 1966, Literaturverlag Bukarest (B_2)

Eine nächste Veröffentlichung der *Tatarin* erfolgte 1966, dem Todesjahr Ciseks. Eine editorische Notiz weist darauf hin, dass die Erzählungen *Spiel in der Sonne*, *Die Entlastung* und *Die Tatarin* aus dem 1956 erschienenen Band **Am neuen Ufer** entnommen sind, also als autorisierte Drucke gelten können. Die drei Texte bilden ein Gerüst des symmetrisch aufgebauten Erzählbandes: *Spiel in der Sonne* steht am Anfang der Sammlung; es folgt die fälschlicherweise als „Neuerscheinung“[11] bezeichnete Erzählung *Der neue Spiegel* (vgl. [Cisek] 1966: 291), dann eine bereits in Periodika abgedruckte Erzählung, *Borum Humarians Liebestod*; das Mittelstück bildet *Die Entlastung*, gefolgt von einer „Neuerscheinung“[12], *Auf dem Steg der Einfalt*, und dem in der **Neuen Literatur** (Nr. 2/ 1957) erschienenen *Ellenmaß*. Den Schluss bildet *Die Tatarin*.

Die Erzählung *Borum Humarians Liebestod* war schon 1934 unter dem Titel *Das entfallene Gesicht* in der siebenbürgischen Zeitschrift **Klingsor** (11. Jahr, Heft 10 u. 11/ Oktober u. November 1934, 378-388, 410-419) erschienen. Die Notiz der Redaktion gibt als Rahmen der Erstveröffentlichung die Berliner Zeitschrift **Almanach. Das 51. Jahr** von 1937 an. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Text, der die krankhafte und in den Tod mündende Liebe des alternden Borum Humarian zu einer blutjungen Zigeunerin beschreibt, um eine teilweise autorisierte Variante handelt:

> Größere Veränderungen beabsichtigte er [Cisek] an „Borum Humarians Liebestod“ durchzuführen, insbesondere sollte der Schluss viel schärfer pointiert werden. Es war ihm nicht vergönnt [...]. Die Erzählung erscheint nun teilweise in der überarbeiteten Fassung [...], der Rest mußte in der alten Form abgedruckt werden ([Cisek] 1966: 291).

Die Erzählung *Auf dem Steg der Einfalt* ist eine Fortsetzung des Romanes **Vor den Toren** und handelt von der zwischen Traum und Wirklichkeit schwebenden Begegnung des jungen Hirten Petru mit einer „Waldjungfrau“. *Das Ellenmaß* – die Geschichte von Haralamb, der sich den Traum von einer neuen Decke erfüllt und feststellen muss, dass doch seine alte

[11] Der Text war bereits im 1929 im Gebrüder Enoch Verlag Hamburg erschienenen Erzählband **Die Tatarin** enthalten.

[12] Auch in diesem Fall handelt es sich um eine im **Neuen Weg** vom 29. Oktober 1966 in gekürzter Fassung bereits erschienenen Erzählung.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Kinderdecke, die für ihn Vorherbestimmte und Maßgeschneiderte war – ist eine Erzählung, die bei ihrer Erstveröffentlichung in der **Neuen Literatur** (Jahrgang VIII, Heft 2/ 1957, 24-39) ihrem Autor und der Zeitschrift eine öffentliche Rüge in der Tageszeitung **Scânteia** (30. März 1958) zugezogen hatte. Beanstandet wurde die Tatasache, dass die Zeitschrift Texte veröffentliche, „deren Hauptthematik nicht aus unserem aktuellen Leben gegriffen sind [!] und demnach nicht als Helfer und Förderer in der Gestaltung dieses Lebens gewertet werden können“[13]. Das Vergehen der **Neuen Literatur** bestünde darin, dass sie den Schriftsteller nicht darauf hingewiesen hätte, dass die Erzählung „durch geringfügige Änderungen zu einem Pamphlet auf kleinbürgerliche Verhältnisse hätte gestaltet werden können“ (vgl. ebd.). Diese Debatte ist ein Beispiel dafür, dass die Änderung literarischer Texte mit Hinblick auf deren Linientreue ein gängiges Verfahren war. Die in den Erzählband **Die Tatarin** aufgenommene Fassung der Erzählung *Das Ellenmaß* weist nur wenige Änderungen auf Wortebene auf.

4.6 Die Neuauflage: *Die Tatarin*. Bukarest: Albatros Verlag, 1971 ([B_3])

Der Band von 1966 erlebte 1971 eine Neuauflage. Die Anordnung der Texte ist dieselbe, ebenso die *Note zur Ausgabe 1966* (1971: 269-270). Begleitet wird dieser neue Druck von einem Nachwort von Alfred Kittner: *Oscar Walter Cisek – eine Dokumentation* (1971: 271-287). Obwohl Kittner den Irrtum, dass die Erzählung *Der neue Spiegel* 1966 eine Erstveröffentlichung war, richtigstellt, wird diese Tatsache in der *Note* nicht erwähnt.
Bemerkenswert ist, dass das Nachwort auf die „ß“-Schreibung verzichtet, während diese in den Erzählungen beibehalten wird. Außerdem weist diese Neuauflage eine Reihe von Druckfehlern auf, die in der ersten Auflage nicht erscheinen. Dass dies jedoch ein natürlicher Prozess ist, erwähnt schon Witkowski 1924:

> Diese automatische Verschlechterung und Verkürzung des Wortlautes hat sich überall, auch bei den größten Schriftstellern der neueren Zeit vollzogen. Einzelne sorgsamer prüfende Forscher und Liebhaber haben das schon früh erkannt und für ihre Studien möglichst die ersten, von den Autoren selbst kontrollierten *Originaldrucke* zu erlangen gesucht, hier und da auch gereinigte, auf authentische Texte zurückgehende Ausgaben hergestellt. Dabei wurde zuweilen das Augenmerk

[13] Vgl. die Stellungnahme „Das Anspruchvollste und Höchste. Lebensfragen der deutschen Literatur der RVR“ in: **Volkszeitung**, 2. Jahrgang, Nr. 47/ 17. April 1958, 4. Der Artikel beinhaltet eine Wiedergabe der in **Scânteia** veröffentlichten Anschuldigungen und einen Versuch, zwischen den Parteien zu vermitteln.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

> auf die noch vorhandenen handschriftlichen Vorlagen und Vorarbeiten gelenkt, und es war leicht zu erkennen, welcher Nutzen aus dem Vergleiche mit den gedruckten Fassungen für deren Berichtigung, für die Geschichte des Einzelwerkes und für die Gesamt-Entwicklung des Verfassers zu gewinnen war (Witkowski 1924: 8).

Es ist anzunehmen, dass die Abweichungen von der Vorlage im Falle der *Tatarin* von 1971 als zufällige Missgriffe der Setzer einzustufen sind.

4.7 Die Tatarin. Erzählungen. Berlin-Weimar: Aufbau-Verlag, 1974 ([B_4])

Eine nächste Veröffentlichung der Novelle *Die Tatarin* besorgte 1974 im binnendeutschen Sprachraum der Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. Der Band enthält die Erzählungen *Die Tatarin*, *Das Ellenmaß* und *Auf dem Steg der Einfalt*, und zwar die Varianten, die 1966 in Bukarest erschienen waren. Ein Vorspann bietet einen kurzen Überblick über die Hauptthematik der Werke Ciseks, wobei vor allem die Romane (**Vor den Toren**, **Strom ohne Ende**, **Reisigfeuer**), aber auch der Erzählband **Die Tatarin** (1929), der Cisek internationale Anerkennung eingebracht hatte, erwähnt werden. Von den drei im Band enthaltenen Texten wird nur auf den Inhalt der *Tatarin* näher eingegangen. Der Rückumschlag des Buches enthält einige Informationen zu Oscar Walter Ciseks Leben und Werk. Hartnäckig hält sich auch hier die Behauptung, Cisek hätte 1929 für seinen Erstling **Die Tatarin** den Kleistpreis erhalten. Alfred Kittner hatte in seinem *Begleitwort* von 1956 den außerordentlichen Erfolg des Buches erwähnt:

> Es trug dem bis dahin völlig unbekannten nicht allein – ein Jahr nach Anna Seghers – den Kleist-Preis, sondern die Anerkennung einer großen Zahl der bedeutendsten Autoren und Kritiker der Zeit ein (Kittner 1956: 10-11),

ihn dann aber in der Ausgabe von 1971 folgendermaßen beschrieben:

> Der beredteste Ausdruck für diesen ungewöhnlichen Erfolg eines Debütanten war die ihm 1929 zuteil gewordene Kleistpreisehrung: das Buch kam in die allerengste Auslese für diese in Deutschland der Vorhitlerära angesehenste literarische Auszeichnung und wurde von Anna Seghers, die im Jahr zuvor für ihren Roman „Der Aufstand der Fischer von St. Barbara“ den Kleistpreis erhalten hatte (traditionsgemäß hatte der letzte Kleist-Preisträger die Entscheidung zu treffen), ehrend erwähnt (Kittner 1971: 279-280).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Von einer ehrenden Erwähnung berichtet auch die literarische Beilage der **Berliner Deutschen Allgemeinen Zeitung** (68. Jahrgang, Nr. 502/503/ 30. Oktober 1929), ebenso wie eine Anmerkung im siebenbürgischen **Klingsor** (6. Jahr, Heft 11/ November 1929, 438).

4.8 *Die Tatarin*. Bukarest: Kriterion Verlag, 1998 ([b])

Das 1998 im Kriterion-Verlag erschienene Buch ist der einzige selbstständige Einzeldruck von Ciseks Novelle *Die Tatarin*. Dem Kürzel [b] entsprechend, folgt auch diese Variante der ursprünglich von Cisek überarbeiteten Variante B_1.

4.9 *Das entfallene Gesicht. Erzählungen*. München: Südostdeutsches Kulturwerk, 2002 ([A])

Die bisher neueste Veröffentlichung eines Buches von Cisek überhaupt ist die 2002 von Peter Motzan im Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks herausgegebene Prosasammlung **Das entfallene Gesicht**. Diese umfasst „fünf Erzählungen Oscar Walter Ciseks (1897-1966), die im Zeitraum 1923-1950 entstanden sind“ (Motzan 2002: 5): *Die Entlastung*, *Die Tatarin*, *Das entfallene Gesicht*, *Das Ellenmaß* und die zum ersten Mal aus dem Nachlass des Autors veröffentlichte *Levantinische Novelle* (vgl. ebd.), ferner einen *Editorischen Bericht* (2002: 5-6), ein umfangreiches *Nachwort* des Herausgebers, eine *Bibliografie* und einen *Quellennachweis der Erzählungen* (ebd. 341-382).
Im *Editorischen Bericht* weist der Herausgeber darauf hin, dass die Grundlage für die umfangreiche *Levantinische Novelle* ein am 27. Dezember 1950 beendetes Typoskript aus dem Besitz der Witwe Ciseks ist:

> Das Typoskript stellt offenbar keine für den Druck vorbereitete und freigegebene Fassung dar. Daher wurde es vom Herausgeber redigiert und stellenweise leicht gekürzt, Tippfehler und eindeutige Schreibversehen wurden korrigiert (Motzan 2002: 5).

Thematisch und inhaltlich gliedert sich die Novelle nahtlos in das Erzählwerk Ciseks ein:

> Die *Levantinische Novelle* ist eine erweiterte Variation, eine ‚Amplifikation’ des Konfliktmodells der Erzählung *Spiel in der Sonne* [...]. Oscar Walter Cisek entwirft ein ‚levantinisches’ Sittenbild auf überschaubarem Raum [...] (ebd. 370-371).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Wieder verstricken sich zwei in benachbarten Häusern lebende Familien in ein Netz widersprüchlicher Gefühle, und wieder mündet dies in einer Tragödie. Der Rahmen ist diesmal – ähnlich wie in der *Tatarin* – eine sonnenüberflutete „levantinische" Hafenstadt, in der Vertreter verschiedenster Völker leben. Ähnlich wie in der Erzählung *Der neue Spiegel* erscheint die Figur des „Fremden", der hier nicht aus der Ich-Perspektive erzählt, sondern vorerst in der Darstellung der anderen Figuren als kontaktscheuer und dadurch verdächtiger Sonderling erscheint. Erst am Ende, bei seinem Auszug aus dem Mietshaus, erfahren sie seinen Namen: Oscar Walter Cisek.[14]

Der *Editorische Bericht* enthält den Hinweis, dass die restlichen Erzählungen des Bandes „auf die ursprünglichen Fassungen" (2002: 6) zurückgreifen, da die von Cisek im kommunistischen Rumänien an seinen Texten vorgenommenen Veränderungen nach der Meinung des Herausgebers zu einer „Verschlimmbesserung" geführt habe (vgl. ebd.). So erscheint z.B. der Text, der dem Band seinen Namen verleiht, wieder unter dem Titel *Das entfallene Gesicht* wie bei den Veröffentlichungen in Periodika (**Klingsor** 1934, **Almanach. Das 51. Jahr** 1937) und nicht mehr unter dem Titel *Borum Humarians Liebestod* (1966, 1971). Explizit erwähnt wird auch die Verwendung der neuen Rechtschreibregeln bei der Textwiedergabe (vgl. ebd.).

5 Schlussfolgerungen

Der in Bukarest geborene Oscar Walter Cisek ist eine bedeutende Persönlichkeit im rumäniendeutschen und rumänischen Literatur- und Kulturbetrieb der Zwischenkriegszeit. Seinen internationalen literarischen Erfolg begründet der 1928 in der renommierten Berliner Zeitschrift **Deutsche Rundschau** erschienene Prosatext *Die Tatarin*. Die vorliegede Arbeit hatte es sich zum Hauptziel gesetzt, einen Überblick der wichtigsten editionstechnischen und thematischen Aspekte der *Tatarin* zu bieten.

Im ersten Teil wurde der Entstehungshintergrund der Novelle beleuchtet. Eine allgemeine Untersuchung der von der **Deutschen Rundschau** und dem Gebrüder Enoch Verlag bevorzugten Art von Literatur bewies ein zur

[14] „Es ist ein Name, der mir sonst nie zu Ohren kam. Er hört sich dürftig und ärmlich an, besonders wenn man ihn mit armenischen, griechischen, bulgarischen oder arabischen Namen vergleicht, die doch immerhin etwas Feierliches an sich haben." [...] „Cisek heißt er, Oscar Walter Cisek" (Cisek 2002: 339).

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Entstehungs- und Erscheinungszeit der Novelle Ciseks wachsendes Interesse an fremdländischer, exotischer und orientalischer Literatur.
Anhand von Briefen Ciseks konnte seine Beschäftigung mit der exotischen Literatur und speziell mit dem Französisch schreibenden rumänischen Schriftsteller Panait Istrati und dessen Roman **Kyra Kyralina**, mit dem *Die Tatarin* in der Kritik oft verglichen wird, nachgewiesen werden. Die Auswertung unveröffentlichter Briefe Ciseks aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach führte zur Ermittlung eines bisher unbeachteten, von Cisek anerkannten literarischen Vorbilds der Novelle *Die Tatarin*: Willy Seidels Novellenband **Der Garten des Schuchân**, darin v.a. die Novelle *Yali und sein weißes Weib*. Des weiteren wurden die Beziehungen Ciseks zur rumänischen Literatur der Zwischenkriegszeit untersucht und Ähnlichkeiten in der Sprachgestaltung und Figurenkonzeption mit dem Werk Mihail Sadoveanus (v.a. dem Roman **Nechifor Lipans Weib**) festgestellt. Eingegangen wurde auch auf nicht-literarische Vorbilder, z.B. die Vertreter der postimpressionistischen rumänischen Malerei, mit denen sich Cisek als pertinenter Kunstkritiker auseinandergesetzt hatte und von deren Thematik – die Beschäftigung mit der multikulturellen Hafenstadt Balcic und seinen Bewohnern – und Gestaltungsprinzipien er sich beeinflussen ließ.
Als Nächstes wurde die Sonderstellung der Novelle *Die Tatarin* im Gesamtwerk Ciseks analysiert. Festgestellt wurde, dass sich die Novelle von der Thematik, Sprachgestaltung, Figurenkonzeption und Lokalisierung der Handlung in Randgebieten Rumäniens nahtlos in Ciseks Epik einfügt. Als Besonderheit wurde die Tatsache hervorgehoben, dass in dieser Novelle eine Frau im Mittelpunkt der Handlung steht. Außerdem wurde auf die Verwandtschaft zwischen den beiden Texten *Die Tatarin* und *Levantinische Novelle* betreffend ihren tatsächlich exotisch-orientalischen Hintergrund hingewiesen.
Die Tatarin ist der am öftesten veröffentlichte Text Ciseks. Unter Berücksichtigung der gängigen Richtlinien der Editionstechnik wurden sechs Drucke der Novelle in Erzählbänden Ciseks, der Erstdruck in der **Deutschen Rundschau**, ein Teildruck in der Zeitung **Neuer Weg** und ein Einzeldruck, sowie drei Übersetzungsvarianten ins Rumänische ermittelt. Der vierte Teil enthält eine Analyse der typischen Merkmale jeder Variante im Kontext der jeweiligen Erzählbände. Infolge des Vergleichs der Varianten wurde festgestellt, dass diese in voneinander abweichenden Formen erschienen sind. Es wurde bewiesen, dass die Erstveröffentlichung von 1928 eine gekürzte Fassung der im ersten Erzählband Ciseks (1929)

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

enthaltenen Variante ist. Die letzterschienene Fassung (2002) folgt dieser ersten ungekürzten Variante. Für die Veröffentlichung im damals kommunistischen Rumänien hat Cisek seine Novelle überarbeitet. Mit geringen, als zufällig einstufbaren Unterschieden folgen die Varianten von 1956 (einschließlich des Teildrucks), 1966, 1971, 1974 (in der DDR) und 1998 dieser überarbeiteten Fassung des Novellentextes. Es wurde festgestellt, dass die Änderungen in geringem Maße auf die Zensur/ Selbstzensur des Autors, vielmehr auf dessen Entwicklung und die Änderung des Zielpublikums zurückzuführen ist.

Literatur

Bergel, Hans (1974): *Vom Nullpunkt zur Resignation: Anmerkungen zum letzten Lebensabschnitt der Schriftsteller Erwin Wittstock, Alfred Margul-Sperber, Oskar Walter Cisek*. In: **Südostdeutsche Vierteljahresblätter**, 23. Jahrgang, Folge 2/ 1974, 105-112.

Cisek, Oskar [!] Walter (1920): „Ostdeutscher Brief aus Rumänien". In: **Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde**, 22. Jahrgang, Heft 23/ 1. September 1920, 1448-1450.

Cisek, Oskar [!] Walter (1921): „Ostdeutscher Brief aus Rumänien". In: **Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde**, 23. Jahrgang, Heft 22/ 15. August 1921, 1393-1395.

Cisek, Oscar Walter (1928): *Die Tatarin. Erzählung*. In: **Deutsche Rundschau**, 55. Jahrgang, November 1928, 112-140.

Cisek, Oscar Walter (1929): **Die Tatarin. Erzählungen**. Hamburg: Gebrüder Enoch Verlag.

Cisek, Oscar Walter (1929): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Die Tatarin. Erzählungen**. Hamburg: Gebrüder Enoch Verlag, 5-70.

Cisek, Oscar Walter (1930): *Die Himmelsöffnung. Erzählung*. In: **Klingsor. Siebenbürgische Zeitschrift**, 7. Jahr, Heft 10 und Heft 11/ Oktober und November 1930, 386-397, 425-434.

Cisek, Oscar Walter (1934): *Das entfallene Gesicht. Eine Novelle*. In: **Klingsor. Siebenbürgische Zeitschrift**, 11. Jahr, Heft 10 und Heft 11/ Oktober und November 1934, 378-388, 410-419.

Cisek, O.W. (1936): *Tătăroaica.* In: **Revista Fundațiilor Regale**, III. Jahrgang, Nr. 2/ Februar 1936, 257-300.

Cisek, Oscar Walter (1956): **Am neuen Ufer. Erzählungen**. Bukarest: ESPLA/ Staatsverlag für Kunst u. Literatur.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Cisek, Oscar Walter (1956): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Am neuen Ufer. Erzählungen**. Bukarest: ESPLA/ Staatsverlag für Kunst u. Literatur, 201-280.
Cisek, Oscar Walter (1957): *Das Ellenmaß*. In: **Neue Literatur,** Jahrgang VIII, Heft 2/ 1957, 24-39.
Cisek, Oscar Walter (1958): **Tătăroaica**. Bukarest: ESPLA/ Staatsverlag für Kunst und Literatur.
Cisek, Oscar Walter (1965): *Begegnungen mit Thomas Mann*. In: Deutsche Akademie der Künste (Hrsg.): **Sinn und Form. Beiträge zur Literatur. Sonderheft Thomas Mann 1956**. Berlin: Rütten & Loening, 357-376.
Cisek, Oscar Walter (1966): **Die Tatarin. Erzählungen**. Bukarest: Literaturverlag.
Cisek, Oscar Walter (1966): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Die Tatarin. Erzählungen**. Bukarest: Literaturverlag, 223-290.
Cisek, Oscar Walter (1971): **Die Tatarin**. Bukarest: Albatros.
Cisek, Oscar Walter (1971): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Die Tatarin**. Bukarest: Albatros, 207-268.
Cisek, Oscar Walter (1974): **Die Tatarin. Erzählungen**. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag.
Cisek, Oscar Walter (1974): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Die Tatarin. Erzählungen**. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, 5-63.
Cisek, Oscar Walter (1975): **Tătăroaica**. Bukarest: Albatros.
Cisek, Oscar Walter (1975): *Tătăroaica*. In: Ders.: **Tătăroaica**. Bukarest: Albatros, 124-179.
Cisek, Oscar Walter (1997): **Oscar Walter Cisek în scrisori**. Herausgegeben von Constandina Brezu und Ioana Cisek; mit einem Vorwort von Dan Grigorescu. Bukarest: Eminescu.
Cisek, Oscar Walter (1998): **Die Tatarin**. Bukarest: Kriterion.
Cisek, Oscar Walter (2002): **Das entfallene Gesicht. Erzählungen**. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Peter Motzan. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk.
Cisek, Oscar Walter (2002): *Die Tatarin*. In: Ders.: **Das entfallene Gesicht. Erzählungen**. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 29-88.
Ficker, Ludwig von (1991): **Briefwechsel [2] 1914-1925, [3] 1926-1939**. Herausgegeben von Ignaz Zangerle, Methlagl, Walter Franz Seyr, Anton Unterkirchner. Innsbruck: Haymon.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Kittner, Alfred (1956): *Begleitwort*. In: Oscar Walter Cisek: **Am neuen Ufer. Erzählungen**. Bukarest: ESPLA/ Staatsverlag für Kunst u. Literatur, 4-28.

Kittner, Alfred (1971): *Oscar Walter Cisek – Eine Dokumentation*. In: Oscar Walter Cisek: **Die Tatarin**. Bukarest: Albatros, 271-287).

Martens, Gunter/ Zeller, Hans (Hrsg.) (1971): **Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation**. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Măciuca, Balcica (2001): **Balcic**. Bukarest: Universalia.

Motzan, Peter (2001): *Hunger des Magens und Sehnsucht des Herzens. Welt- und Menschenbild in Oscar Walter Ciseks Erzählungen*. In: **Germanistische Beiträge**. Sibiu/ Hermannstadt: Universitätsverlag, 65-93.

Motzan, Peter (2002): *Nachwort*. In: Oscar Walter Cisek: **Das entfallene Gesicht. Erzählungen**. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 341-377.

P.M. [Peter Motzan] (2002): *Editorischer Bericht*. In: Oscar Walter Cisek: **Das entfallene Gesicht. Erzählungen**. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 5-6.

Nubert, Roxana (1994): **Oscar Walter Cisek als Mittler zwischen deutscher und rumänischer Kultur**. Regensburg: S. Roderer.

Scheibe, Siegfried (1971): *Zu einigen Grundprinzipien einer historisch-kritischen Ausgabe*. In: Gunter Martens/ Hans Zeller (Hrsg.): **Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation**. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1-44.

Seidel, Willy (^{2}1920): **Der Garten des Schuchân. Novellen**. Leipzig: Insel.

Vlaicu, Monica (1985): *„Annäherung zwischen deutschem und rumänischem Geistesleben" – Briefe von O.W. Cisek an die Zeitschrift ‚Ostland'*. In: **Neue Literatur**, 36. Jahrgang, Heft 11/ November 1985, 67-80.

Witkowski, Georg (1924): **Textkritik und Editionstechnik neuerer Schriftwerke. Ein methodologischer Versuch**. Leipzig: H. Haessel.

Wittstock, Joachim (1972): *Distanz und Bindung: Oscar Walter Cisek, Erwin Wittstock – Beziehungen, Gegensätze*. In: **Neue Literatur**, 23. Jahrgang, Heft 3/ März 1972, 41-51.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

Rezensionen

(a)

Bucuța, Emanoil (1928): „Cronica măruntă“. In: **Gândirea**, 8. Jahrgang, Nr. 11/ November 1928, 466.

A

Cisek, Oscar Walter (1930): „Selbstanzeige. Oscar Walter Cisek: Die Tatarin. Erzählungen. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg“. In: **Das Tagebuch**, Berlin, 11. Jahrgang, Heft 8/ 22. Februar 1930, 313.

Doderer, Otto (1929): „Cisek, Oscar Walter: Die Tatarin. Erzählungen“. In: **Die schöne Literatur**, 30. Jahrgang, Heft 12/ Dezember 1929, 583.

F. (1929): „Oskar Walter Cisek: ‚Die Tatarin’. In: **Das Unterhaltungsblatt. Literarische Beilage der „Deutschen Allgemeine Zeitung“**, 68. Jahrgang, Nr. 502/503/ 30. Oktober 1929.

Maaß, Joachim (1929): „Exotische Erzählungen“. In: **Hamburger Fremdenblatt**, 101. Jahrgang, Nr. 290/ 19. Oktober 1929 (Abendausgabe), 22.

Rühle-Gerstel, Alice (1929): „Oscar Walter Cisek: Die Tatarin“. In: **Die literarische Welt**, 5. Jahrgang, Nr. 49/ 6. Dezember 1929, 7.

Seidel, Willy (1929): „Oscar Walter Cisek, ein deutscher Dichter auf Vorposten“. In: **Königsberger Allgemeine Zeitung**, Nr. 452.

Süskind, W.E. (1929): „Die Tatarin. Erzählungen. Von Oscar Walter Cisek“. In: **Die Literatur. Monatsschrift für Literaturfreunde**, 32. Jahrgang, Heft 3/ (Dezember) 1929, 169-170.

Weiß, Ernst (1929): „Ein Preisgekrönter“. In: **Berliner Börsen-Courier**, Nr. 501.

Zillich, Heinrich (1929): „Oskar Walter Cisek. Die Tatarin. Erzählungen“. In: **Klingsor. Siebenbürgische Zeitschrift**, 6. Jahr, Heft 11/ November 1929, 438-439.

B_1

Axmann, E. (1956): „Am neuen Ufer. Erzählungen von Oscar Walter Cisek“. In: **Neuer Weg**, 8. Jahrgang, Nr. 2169/ 6. April 1956, 3.

B_2

Bauer, Werner M. (1967): „Oscar Walter Cisek. Die Tatarin, Erzählungen“. In: **Neue Literatur**, 18. Jahrgang, Heft 3-4/ März-April 1967, 128-130.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)

H.L. (1967): „Oscar Walter Cisek: Die Tatarin (Erzählungen)“. In: **Neue Literatur**, 18. Jahrgang, Heft 1-2/ Januar-Februar 1967, 150.

[A]

Holzner, Johann (2003): „Oscar Oscar Walter Cisek: Das entfallene Gesicht. Erzählungen“. In: **Südostdeutsche Vierteljahresblätter** hrsg. von Hans Bergel und Johann Adam Stupp, 52. Jahrgang, 2003, 307-308.

Spiridon, Olivia (2003): „Oscar Walter Cisek: Das entfallene Gesicht. Erzählungen“. In: **Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde**, 26. Jahrgang, Heft 1/ 2003, 139-140.

BDD-A13137 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 03:00:58 UTC)